

Pfarrbrief

Advent 2019



ST. PETER
Offenbach/M.



Inhaltsverzeichnis

Impressum + Inhalt	2
Vorwort	3
Weihnachtsgruß	4-5
Rückblick	6
St. Peter und Offenbach	7-8
Unsere Krippe	9
Über den Tellerrand	10-11
Foto-Wand	12-13
PGR-Info	14
Gottesdienste	15-17
Termine	18-19
Reisebericht, Teil 1	20-22
Besinnliches	23
Kinderseite	24-25
St. Peter und die Welt	26-28
Gruppen	29-31

Impressum

Pfarrbrief 3/2019 St. Peter Offenbach

Herausgeber:

Pfarrgemeinderat St. Peter, Offenbach

Redaktion:



Nicole Ebben, Anke Stüber, Rainer M. Türmer

Verantwortlich i.S.d.P.:

Rainer M. Türmer

Anschrift der Redaktion:

Katholische Kirchengemeinde St. Peter
Berliner Straße 274
63067 Offenbach/Main
Telefon 069-887285
E-Mail pfarrbrief@st-peter-offenbach.de

Layout:

Anke Stüber

Druck:

www.gemeindebriefdruckerei.de

Auflage:

250 Exemplare

Haftungsausschluss:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Wir behalten uns Kürzungen vor.

Bildnachweis:

Titelfoto – © Janusz Piotrowski
Foto Nicole und Rainer: privat
Foto Anke: birgitmonsphotography.co.uk

Der nächste Pfarrbrief

erscheint am 26. Februar 2020
Redaktionsschluss: 01. Februar 2020



Reden ist Silber, Beten ist Gold!

Liebe Gemeinde,

wahrscheinlich können Sie sich an den Spruch auf unserer Kirchenwand nicht mehr erinnern. So kann man tatsächlich das Gebet in verschiedenen Anliegen unterschiedlich gestalten: im Gottesdienst gemeinsam, hörbar für alle, im kleinen Kreis, z.B. im Familienkreis, still bei einem Spaziergang, an vielen Orten und in verschiedenen Anliegen ...



Foto: privat

Ich habe oft in den Kirchen, an Wallfahrtsorten, Flughafenkapellen mehrmals ein Buch, das für die Gebetsanliegen ausgelegt war, gesehen, drin gelesen und selbst reingeschrieben.

Die Beiträge waren mit Namen oder mit einem Bild (z.B. Blume) unterzeichnet oder einfach anonym. So habe ich die Erfahrung gemacht, dass das Lesen oder Schreiben zu einem Gebet wurde, das mich am Beten und Leben der anderen teilnehmen lässt.

Jetzt möchte ich gerne in St. Peter einen Versuch starten und bin gespannt, wie und ob diese Form des Gebetes angenommen wird.

Vielleicht können wir den Dank und Bitte in unsere Fürbitten aufnehmen?

Ein ruhiges Plätzchen bei „unserem Charbel“ eignet sich geradezu dafür, Menschen an meinem Gebetsanliegen teilnehmen zu lassen.

Ich glaube fest: Beten hilft!

Gesegnete Zeit!

Im Gebet,

Pfr. Janusz

Ihr/Euer Pfarrer Janusz



Foto: Pfarrer Janusz Piotrowski



Peter Kohlgraf

Bischof von Mainz

Domstraße 12
55116 Mainz
Telefon: (06131) 253-101
Telefax: (06131) 253-105
E-Mail: bischof@bistum-mainz.de

Liebe Schwestern und Brüder!

Zur Adventszeit und zum Weihnachtsfest 2019 wünsche ich Ihnen allen Gottes Segen, seinen Frieden und seine Freude!

In der katholischen Kirche in Deutschland haben wir ein schwieriges Jahr hinter uns. Viele und oft hitzige Debatten haben uns bewegt. Ich bitte Sie um Ihr Mitsorgen und Ihr Gebet, dass wir gute und geistvolle Wege gehen. Das gilt auch für den pastoralen Weg im Bistum Mainz, den wir begonnen haben. Wir alle ahnen, dass sich vieles verändern wird, und ich wage auch zu behaupten, verändern muss.

Bei allem Planen und Machen dürfen wir uns am Weihnachtsfest aber die Liebe schenken lassen, die wir weder machen können noch für uns verdienen müssen. Gott geht in seinem Sohn in unsere Geschichte ein, er wird Mensch. Er selbst macht sich zum Geschenk für uns Menschen. Er kommt zu uns, und er bleibt unter uns auf allen Wegen unseres Lebens. In vielen neutestamentlichen Schriften finden wir das Staunen der Menschen damals über dieses Glaubensgeheimnis. Der große Gott nimmt „Knechtsgestalt“ an (Phil 2,6); er wird unseretwegen arm, um uns reich zu machen (2 Kor 8,9); er wird gesandt, den „Armen eine frohe Botschaft zu bringen, zu heilen (...) und ein Gnadenjahr des Herrn“ auszurufen (Lk 4,18). Er kommt zu den Sündern, um sie zu retten, er will die Welt retten, nicht richten, so sehr hat Gott die Welt geliebt (Joh 3,17). Hinter solchen großen Aussagen stecken wohl die konkreten Erfahrungen der Menschen, die Jesus begegnet sind. Sie haben ihn als den Heiland erfahren, wie ein altes Wort ihn nennt. Der Heiland ist der „Heilende“, der Menschen heil macht. Vor Jahrzehnten wurde dieses Wort möglicherweise derart inflationär verwendet, dass es heute fast verschwunden ist, mit der Ausnahme mancher Kirchenlieder. Dennoch ist es ein schönes Wort und beschreibt eine tiefe Glaubenserfahrung vieler Menschen, bis heute. Jesus macht heil, und dies kann er, weil er dem Menschen in seinen Schwächen, in seiner Hilfsbedürftigkeit so unendlich nahe ist. Papst Franziskus hat sogar wiederholt von der Zärtlichkeit Gottes gesprochen, eine für manchen beinahe anstößige Formulierung.



Am Weihnachtsfest dürfen wir uns diese Nähe und Zärtlichkeit schenken lassen und sie freudig feiern, im Gottesdienst und in der Gemeinschaft lieber Menschen. In einem großartigen Text des II. Vatikanischen Konzils in der Kirchenkonstitution „Lumen Gentium“ (Nr. 8) werden aus diesen Gedanken Folgen für die Kirche gezogen. Sie soll in ihrem Alltag, in ihren Strukturen und in ihrer Tätigkeit diese Nähe Gottes zu den Menschen widerspiegeln. Sie muss nahe bei den Menschen sein und bei ihnen bleiben, nicht nur bei den Frommen, sondern gerade bei den Unvollkommenen, den Sündern, den Armen, Kleinen und Schwachen.

Ich bete darum, dass es unserer Kirche neu gelingt, eine heilende Gemeinschaft zu sein. Ich danke allen, die in diesem Sinne unsere Kirche und die Gemeinden mitgestalten. Als Jesus von seinem Auftrag spricht, die frohe Botschaft zu verkünden, betont er ausdrücklich, dass dies „heute“ geschieht (Lk 4,21). Ich begegne tatsächlich in unserem Bistum vielen Menschen, die dem Heiland ihre Hände zur Verfügung stellen, und damit bezeugen, dass Christus weiterhin lebt und wirkt, eben „heute“. Dafür sage ich herzlichen Dank!

Dass Christus sich uns zum Geschenk macht, möge uns alle ermutigen, für andere da zu sein. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen bereits jetzt ein gnadenreiches Jahr 2020!

Ihr



Bischof von Mainz

Mainzer Bischof wird pax-christi-Präsident



Foto: Bistum Mainz / Blum

Die Delegiertenversammlung hat Bischof Kohlgraf am 26. Oktober 2019 zum Nachfolger von Bischof Algermissen und damit zum Präsidenten der deutschen Sektion der katholischen Friedensbewegung pax christi gewählt.

Für ihn stehen „Friede und Versöhnung im Zentrum der Botschaft Jesu Christi“ und das muss „Konsequenzen für unser Handeln im Kleinen wie im Großen haben“ – also auch für uns.

Quelle: Radio Vatikan

Gemeinsames Frühstück nach der Messe

Was im Frühsommer bei einer Tasse Kaffee im Garten als Idee aufkam, wurde am 1. September in die Tat umgesetzt. – Die Idee war, nach dem Gottesdienst einmal mit allen, die Zeit und Lust haben, ein gemeinsames Frühstück einzunehmen. Jede/r bringt mit, was zum Thema Frühstück passt, Brötchen, Butter und Kaffee werden gekauft und gekocht und schon kann es losgehen.

An den drei Wochenenden vorher wurde das Vorhaben vermeldet und erklärt. Wir waren ganz gespannt, was an diesem Tag passieren würde!

Und schon vor dem Gottesdienst waren wir erstaunt, was für wunderbare Sachen zum Buffet beigesteuert wur-

den: selbstgemachte Marmelade, köstlicher Käse, sehr schön angerichtetes Obst, Kuchen, herzhaftes Blätterteiggebäck und vieles mehr! Von Familie Szymbor wurden noch Unmengen an Rührei, mit und ohne Speck, zubereitet, was unglaublich köstlich war.

Das Frühstück war ein großer Erfolg und wir wurden schon oft gefragt, wann es wieder ein gemeinsames Frühstück geben wird.

**Nächster Termin:
2. Februar 2020**

Wir freuen uns wieder auf ein reichhaltiges und leckeres Frühstücksbuffet!

Petra Woyciechowski



Sie würden gerne beim Auf- und Abbau helfen? Oder mal einen Kuchen backen?

Dann melden Sie sich bitte bei:

nopa.wo@unitybox.de

Fotos: Petra Woyciechowski

Malteser Praxis feierlich eingeweiht!

Am 25. Oktober 2019 fand im Ketteler Krankenhaus die Einweihung der Räume der „Malteser Medizin für Menschen ohne Krankenversicherung“ in Offenbach – kurz: MMM-OF statt.

Foto: Graziella Signorelli



Mit einem Pontifikalamt in der Kapelle des Ketteler Krankenhauses eröffnete Bischof Dr. Peter Kohlgraf die Feier. Als Konzelebrant assistierte ihm Pfarrer Janusz, dafür, dass rund um den Altar alles klappte, sorgten unsere beiden Peteraner Messdiener, Vanessa und Giuseppe Signorelli und hervorragend Orgel spielte Waldemar Anjoll!

Ausgehend von der Lesung aus der Apostelgeschichte, die davon berichtet, dass bereits der Schatten der Apostel die Menschen zu heilen vermochte, erklärte Bischof Dr. Kohlgraf in seiner Predigt, dass es von Beginn an das Wesensmerkmal des Christentums war, Menschen in Not zu helfen, Kranke zu heilen und ihnen beizustehen. In dieser Tradition stehen die Malteser, deren Orden bereits im 11. Jahrhundert in Jerusalem gegründet worden ist und dort ein großes Pilgerhospital erbaute. Dieser Tradition sehen sich die Malteser bis heute verpflichtet. So kam es bereits vor 20 Jahren zur Einrichtung der ersten Malteser-Praxen für Menschen ohne Krankenversicherung.

Den Anstoß für die Gründung einer Malteser-Praxis in Offenbach hatte vor zwei Jahren Gerhard Zimmer gegeben, an den sich viele aus unserer Pfarrei noch gut erinnern. Er und sein Sohn, Dr. Matthias Zimmer, waren bzw. sind beide aktive Mitglieder des Malteser Hilfsdienstes. Die Zimmer konnten mit ihrem Anliegen Rainer und Gabriele Türmer begeistern. Andreas Guss, ebenfalls ein „Peteraner“ und Pfarrer Janusz als geistlicher Begleiter verstärken das insgesamt elfköpfige Team der „Organisten“, die nach Gerhard Zimmers Tod im September 2018 sich weiter der Aufgabe widmeten, eine solche Notfallambulanz in Offenbach einzurichten.

Am 18. April 2019 öffnete die Sprechstunde zum ersten Mal ihre Türen und ist seither jede Woche mittwochs von 17.00 bis 19.00 Uhr für Menschen ohne Krankenversicherung da. Von buchstäblich der ersten Minute an konnten sich die dort ehrenamtlich tätigen Ärztinnen, Ärzte und Helferinnen über mangelnden Patientenzustrom nicht beklagen. Keine Sprechstunde vergeht, ohne dass Menschen im Wartezimmer sitzen und auf Hilfe hoffen. Von der einfachen Untersuchung und Verschreibung bis hin zu langen Behandlungen, Operationen, Entbindungen und sogar der Organisation eines Krankentransports per Flugzeug – das Spektrum der Tätigkeit der MMM-Praxis ist weit gefächert. Immer wieder ist es nötig, schnelle und ungewöhnliche Entscheidungen zu treffen, um den Menschen

zu helfen. Dank der guten Vernetzung mit der Offenbacher Ärzteschaft und dank der vielfältigen Möglichkeiten, über die der Malteser Hilfsdienst verfügt, hat dies bisher immer funktioniert.

“Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.”

Mt 25, 40



Dank auch der vielen großzügigen Spenden, ist das Team von „MMM-OF“ in der Lage, die Behandlungen solide zu finanzieren. Es ist für die „Organisten“, wie sich die Organisatoren selbst nennen, überwältigend zu sehen, wie großzügig die Bürgerschaft des armen Offenbach ist, wenn es darum geht, den wirklich Armen zu helfen.

Am 11. November haben wir das Fest des Hl. Martin gefeiert. Martinus war im 4. Jahrhundert nach Christus ein Soldat, der bis heute deshalb in der liebevollen Erinnerung der Menschen geblieben ist, weil er den Bettler vor dem Erfrieren bewahrte, als er ihm seinen Mantel schenkte.

Sein Vorbild wirkt bis heute weiter....

Gabriele Türmer



Foto oben: Eric Wolf, Foto unten: Graziella Signorelli



Was gibt's dieses Jahr Neues zur Krippe?

... im letzten Jahr wurde sie durch einen schwebenden Engel erganzt.



Leider ist nun der Stern entfallen. Er passte in seiner Machart einfach nicht mehr. Er soll aber wohl wieder einmal über der Krippe leuchten! Einen geeigneten haben wir leider noch nicht gefunden. Sollte jemand eine Idee

haben, einen zum Gesamtbild der Krippe passenden und elektrisch zu beleuchtenden Stern (am besten mit Schweiß) zu finden, wäre unser Krippenbauer dankbar für einen Hinweis.

Wird es sonst noch eine Veränderung an der Krippe geben?

Die Helfer, die die Krippe alljährlich vor Weihnachten aufbauen, finden in der Vorbereitung das kleine Mädchen, das für Bethlehem gesammelt hat, nicht mehr. Es ist offenbar weggelaufen.

Davongelaufen? Könnte schon sein! Es mochte nämlich den Sand nicht, mit dem es immer wieder von den „lieben“ Kindern bestreut wurde. Da das Kleid nicht nur genäht, sondern mit einer Leimlösung faschiert (d.h. geformt) war, löste sich der Leim im Lauf der Zeit auf, und das Kleid war futsch.

Wohin das Mädchen gelaufen ist? – Es saß für die Kinderhilfe Bethlehem da und wartete geduldig auf die Spenden

für die kranken Kinder im Baby-Hospital? Sicher hat es auch ein neues Gewand gebraucht. Vielleicht hat es einen anderen Platz gefunden? Im Krippenstall vielleicht?

Den Opferstock für Bethlehem wird es aber noch geben. Er verschluckt kleine und auch größere Spenden!!! Letztere sollten nicht geringer werden. Der Opferstock wurde 2006 eingerichtet für das Baby Hospital in Bethlehem, dem Geburtsort Jesu, und hat bis einschließlich 2018 insgesamt schon ca. 6000 € erbracht.



Dafür heute noch ein herzliches Vergelt's Gott!!

G.Freudhöfer
(Text und Fotos)

Einer muss da sein es zu sagen...

Gedanken zur Seligsprechung des Pallottinerpaters Richard Henkes

Der 22. Februar 1945 war ein denkwürdiger Tag. Nachdem der Krieg zunächst Tod und Zerstörung in die Nachbarländer getragen hatte, war er nun mit voller Wucht nach Deutschland zurückgekehrt – überall Ruinen, Furcht und Schrecken. An diesem denkwürdigen Tag stirbt im Konzentrationslager Dachau Pater Richard Henkes. Wegen einer Predigt, die er am 8. April 1943 gehalten hatte und in der er sich offen gegen den Abtransport von Kranken aus der Heilanstalt Branitz (Tschechien) aussprach, wurde er verhaftet und schließlich ins Konzentrationslager nach Dachau gebracht.

Dort kümmert er sich vornehmlich um die tschechischen Häftlinge. Als dann Ende 1944 / Anfang 1945 im Lager eine Typhusepidemie ausbrach, ließ sich Pater Henkes freiwillig mit den erkrankten Häftlingen in einen Quarantäneblock einschließen, um die Kranken zu pflegen. Er wusste um die Gefährlichkeit dieser Krankheit, um die hohe Ansteckungsgefahr, aber einer musste es ja tun. Er wagte diesen Schritt mit viel Gottvertrauen, liebevoll und zum Schutz der Würde dieser ihm nun anvertrauten kranken Menschen. Er tat es aus Leidenschaft für das Evangelium, für den Mitmenschen. Seine Liebe zur Gottesmutter Maria half ihm dabei. Heute ist seine Urne mit der Asche auf dem Pallottinerfriedhof in Limburg geborgen. Sie soll ihren endgültigen Platz in der Pieta-Kapelle der St. Marienkirche finden.

Am 26. Mai 1900 wird er in Ruppach-Goldhausen geboren. Sein Wunsch war es Missionar und Priester zu werden. Durch den ersten Weltkrieg wird dann aber seine Schulzeit, auf dem Weg zum Abitur, durch die Einberufung zum Wehrdienst unterbrochen. Nach Kriegsende trat er 1919 in das Noviziat der Pallottiner in Limburg/Lahn ein. Es folgte das Studium der Philosophie und Theologie und am 6. Juni 1925 wurde er zum Priester geweiht.

Es folgten verschiedene kurze Einsätze als Seelsorger und Lehrer bis er dann durch seine Oberen als Lehrer nach Schlesien versetzt wurde. Aber er wollte mehr. Neben seiner Lehrtätigkeit wirkte er auch noch erfolgreich als Wallfahrtsprediger und Exerzitien-Begleiter. Schon da zeigte sich, dass er ein ganz anderes Menschenbild vertrat als die Nationalsozialisten – ein christliches: “der von Gott Geliebte”. So konnte es nicht ausbleiben, dass er immer mehr in Konflikt mit der herrschenden Diktatur kam. Er wurde aus dem Schuldienst genommen und versuchte fortan in der Pfarrseelsorge zwischen Deutschen und Tschechen zu vermitteln und zu befrieden, bis er am 8. April 1943 verhaftet wurde.

In einem Brief aus Dachau an eine Bekannte schrieb er am 12. Dezember 1943: “Du kannst allen sagen, dass ihre Sorgen auch meine Sorgen bleiben und dass ich nun noch mehr für das Wohl der Gemeinde opfere und bete. Solange nicht Frieden in der Welt herrscht, wird diese Sorge nicht abnehmen.”



Und diese Sorge um Gott und den Menschen, um Wahrheit und Liebe unter den Menschen führte ihn schließlich in seinen sich aufopfernden Tod. Er war überzeugt: Unmögliches wird möglich, wo das Vertrauen in Gottes Kraft wächst.

Wegen seines christlichen Lebens mit all seinen Konsequenzen, dem er durch seine schwere Zeit hindurch treu geblieben ist, wurde für ihn ein Seligsprechungsverfahren eingeleitet. Der Prozess dauerte Jahre. Doch dann kam, lange erwartet und doch überraschend, am 22. Dezember 2018 die gute Nachricht aus Rom, dass Papst Franziskus die ihm vorgelegte Liste der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen approbiert hat. Das heißt: Die Kongregation hat das Leben von Pater Henkes eingehend geprüft und ihn dann dem Papst zur Seligsprechung vorgeschlagen. Und dieser hat zugestimmt. Nun war der Weg frei für die feierliche Seligsprechung im Laufe des Jahres 2019.

Am Sonntag, den 15. September 2019 war es soweit, dass Pater Richard Henkes SAC in einem zweistündigen Gottesdienst im Limburger St. Georgs-Dom von Kurienkardinal Kurt Koch selig gesprochen werden konnte. Etwa 1000 Gäste nahmen an diesem feierlichen Gottesdienst teil. Kardinal Koch verlas das apostolische Schreiben von Papst Franziskus, der ihn beim Angelus-Gebet auf dem Petersplatz würdigte als "mutigen Jünger Christi, der nun auch uns unterstützt auf unserem Weg zur Heiligkeit."

Irmgard Mader-Walter



Foto: © Palottiner KdöR, Friedberg (Bayern), Künstler: Karlheinz Uhl

Eisdiele Sankt Peter



Impressionen...



Wikingerschach



Unsere "Bayern" vom Seniorennachmittag



Danke für...



St. Martin in St. Peter



Missio-Suppe wird geköchelt. War lecker – Danke schön!



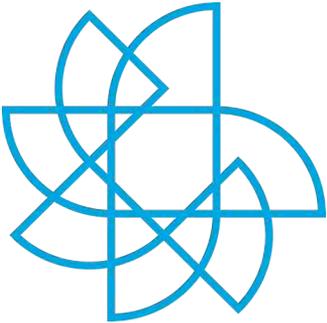
Erntedank-Altar



Das Gleichnis vom verlorenen Sohn



Foto St. Martin: Janusz Piotrowski, Foto Missio-Suppe: Rainer M. Türmer, alle anderen Fotos: Anke Stüber



St. Peter hat gewählt!

136 Gemeindemitglieder (73 weibliche und 63 männliche) haben gewählt, wovon 103 die Möglichkeit der Briefwahl genutzt haben.

Die Wahlbeteiligung lag bei 8,46% und war damit 3,13% höher wie bei der letzten Wahl. Es gab drei ungültige Stimmen.

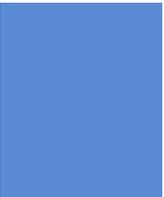
Unter den insgesamt 13 Kandidaten wurden 6 Mitglieder für den Pfarrgemeinderat gewählt (Konstituierende Sitzung war am 15.11.) und die Stimmen verteilen sich, wie folgt:



Rainer M. Türmer
83 Stimmen
1. Vorsitzender



Regina Reinhard Brehm
66 Stimmen
Stellvertretende Vorsitzende



Anna Gleich
62 Stimmen



Michaela Hamich-Helbrecht
61 Stimmen



Thomas Bergmann
59 Stimmen



Mario Pagnozzi
53 Stimmen

Herzlichen Glückwunsch allen Pfarrgemeinderats-Mitgliedern zur Wahl und ein Vergelt's Gott an alle Kandidaten für Ihre Bereitschaft, ebenso dem Wahlausschuss und insbesondere den alten Pfarrgemeinderatsmitgliedern für ihr jahrelanges Engagement! Und allen Gottes Segen!



Pfarrbüro und Vermietung der Gemeinderäume

Frau Sabine Zech
Tel. 069 - 88 72 85
st.peterof@t-online.de
Mo, Di, Mi 9.00-12.00 Uhr
Do 14.00-17.00 Uhr

Sprechstunde

Pfarrer Janusz Piotrowski
Tel. 069 - 82 37 55 04
Do 18.00-18.45 Uhr

Krankenbesuch und Beichte nach Absprache

Bankverbindung

Städt. Sparkasse Offenbach
IBAN: DE80 5055 0020 0014 0010 50
(Bitte Verwendungszweck angeben)



Foto: Eduardo Perez
www.eduardoperez.de

Wöchentliche Gottesdienst-Termine

Donnerstag	19.00-20.00 Uhr	Eucharistiefeier, anschließend stille Anbetung
Freitag	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
Samstag	17.00 Uhr	Vorabendmesse, anschließend Beichtgelegenheit
Sonntag	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarrgemeinde, anschließend Kirchkaffee

Monatliche Gottesdienst-Termine

1. Samstag	11.00 Uhr	Gottesdienst im Elisabeth-Maas-Haus
1. Sonntag	10.00 Uhr	Kinder-Wort-Gottesdienst im Gemeindezentrum

Bitte beachten:

Soweit nicht anders angegeben, finden alle Gottesdienst in der Kirche St. Peter statt.

Dezember

Sonntag,
01.12.
1. Advent



10.00 Uhr



Hochamt

KiWoGo im Gemeindezentrum, anschließend Advents-Kirchen-Geburtstagskaffee mit der Bitte das Buffet zu unterstützen und Nikolaus-Verkauf der Messdiener, Verkauf von Weihnachtskarten (Spende an das Kindermissionswerk) und Bastel-Spaß für Kinder

Freitag,
06.12.

6.00 Uhr

Rorateamt,

anschließend Frühstück im Gemeindezentrum, **kein** Gottesdienst um 10.00 Uhr!

Freitag,
13.12.

6.00 Uhr

Rorateamt,

anschließend Frühstück im Gemeindezentrum, **kein** Gottesdienst um 10.00 Uhr!

Donnerstag,
19.12.

19.30 Uhr

Leibnizweihnacht in St. Peter,

musikalische und schauspielerische Gestaltung durch die Schüler des Leibnizgymnasiums – alle sind herzlich eingeladen, **kein** Gottesdienst um 19.00 Uhr!

Freitag,
20.12.

6.00 Uhr

Rorateamt,

anschließend Frühstück im Gemeindezentrum, **kein** Gottesdienst um 10.00 Uhr!

Samstag,
21.12.

17.00 Uhr

Bußandacht,

keine Eucharistiefeier!

Heiligabend,
24.12.

15.30 Uhr

Kinderkrippenfeier

17.00 Uhr

Christmette



Foto 90: © ink drop, fotolia.de



1. Feiertag, 25.12.	10.00 Uhr	Hochamt
2. Feiertag, 26.12.	10.00 Uhr	Hochamt
Fr., 27.12.		KEIN Gottesdienst
Sa., 28.12.		KEIN Gottesdienst
Silvester, 31.12.	17.00 Uhr	Hochamt zum Jahresabschluss gemeinsam mit der polnischen Gemeinde



Januar

Neujahr, 01.01.	17.00 Uhr	Hochamt, anschließend Neujahrsempfang
Do., 02.01.		KEIN Gottesdienst
Fr., 03.01.		KEIN Gottesdienst

Februar

Sonntag, 02.02.	10.00 Uhr	Hochamt/Lichtmess mit Blasiussegen, anschließend gemeinsames Frühstück – wir bitten um einen Beitrag für Buffet
Do., 06.02.		KEIN Gottesdienst
Fr., 07.02.		KEIN Gottesdienst
Sonntag, 23.02.	10.00 Uhr	Hochamt, anschließend Kreppelkaffee ‘Kinderfasching’
Aschermittwoch, 26.02.	19.00 Uhr	Gottesdienst mit Austeilung des Aschekreuzes gemeinsam mit der polnischen Gemeinde, anschließend Heringessen

Termine in der Gemeinde

Essen und Wärme

Mo., 02.12., bis
So., 15.12.,
11.30-14.00 Uhr
Gemeindezentrum



Wir sind wieder Gastgeber für Essen und Wärme!

Nächstenliebe für Leib und Seele!

Sollten Sie Kleidung, Schuhe oder sonstiges haben, das noch gut in Schuss ist und Sie gerne weitergeben möchten, dann freuen wir uns, wenn Sie die Sachen vorbeibringen.

Wir danken in diesem Zusammenhang allen, die sich an unserem Adventskalender beteiligt haben!

Krippen-Wanderung

2. Weihnachts-
feiertag
Do., 26.12.
14.00-18.00 Uhr

Zum 20sten Mal können die Krippen von 13 Offenbacher Kirchen bestaunt werden: St. Peter, St. Paul, Stadtkirche, Franz.-Ref.-Kirche, St. Marien, St. Pankratius, Heilig Geist Kirche, Markuskirche, Heilige Dreifaltigkeit, St. Nikolaus, St. Elisabeth, Ital.-Kath. Gemeinde, Friedenskirche

Sternsinger-Aktion

Sonntag,
05.01.2020



Segen bringen – Segen sein!

Wie auch in den letzten Jahren wird sich eine Schar Sternsinger auf den Weg machen, Gemeindemitglieder besuchen und den Segen ins Haus und an die Tür bringen.

Wer mitmachen möchte oder wer einen Besuch wünscht, bitte im Pfarrbüro melden! Danke!

Sommer in St. Peter

Schon mal vormerken: Montag, 03. - Samstag, 08.08.2020

Polnische Gemeinde

069 - 88 96 72
pkg.offenbach@t-online.de
www.pmk-offenbach.de

Polnische Gottesdienste in St. Peter

Freitag 19.00 Uhr
Samstag 19.00 Uhr
Sonntag 8.00, 12.00 und 20.00 Uhr

Das könnte Sie auch interessieren:

Lebenspfade / Ścieżki życia

Ausstellung
bis zum
31.01.2020

Polnische Spuren in Rhein Main

Seit mehr als einem Jahrhundert prägen zugewanderte Menschen aus Polen die Region RheinMain – 150.000 Polnischstämmige und damit sind sie die zweitgrößte Migrantengruppe. Sie prägen die deutsche Gesellschaft sehr viel stärker als gemeinhin bekannt. Die Ausstellung gibt ihnen Gesichter und Geschichten: Mehr als 50 Polinnen und Polen werden dargestellt und Videosequenzen demonstrieren, was Zuwanderer unter Heimat verstehen. – Bitte beachten Sie auch das Begleitprogramm: www.hausamdom-frankfurt.de.

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 9-17 Uhr
Sa+So 11-17 Uhr

Haus am Dom
Domplatz 3
60311 Frankfurt

Chrissy und Maria – Ein Stück vom Weihnachtsglück

Montag 16.12.,
Dienstag 17.12.,
jeweils
11.00 Uhr

Eine wunderbare Einstimmung auf den Kern des Festes für junge Zuschauer ab vier Jahren.

Weihnachten ist, wenn die Menschen ein Stück Frieden finden und die Magie des Augenblicks vor dem Weihnachtsbaum genießen und teilen. So wie Chrissy und Maria, zwei grundverschiedene Freundinnen, die sich erst heftig zerstreiten und damit droht das Weihnachtsfest für sie auszufallen, aber...

Theateratelier 14H
Bleichstraße 14
63065 Offenbach

App “Unsichtbare Orte”

kostenlos
zum
Downloaden
in
Appstore und
Playstore

Spurensuche in Frankfurt

“Unsichtbare Orte” zeigt, wo sich die Erinnerungen von Jüdinnen und Juden mit den Geschichten der griechischen, spanischen, türkischen und italienischen Communities überschneiden, an welchen Orten sich ihr Alltag abspielte und wie die Stadt nach 1945 zu einer “Stadt der Vielfalt” wurde.

Downloaden und los geht’s zu einer etwas anderen Stadtführung.

Ex oriente lux (Teil 1)

(aus dem Osten das Licht) so nannte sich die „Pilger- und Studienreise ins Heilige Land“ und nach Jordanien, an der Rainer und ich im Oktober teilgenommen haben.

Die Reise wurde vom ehemaligen Pfarrer von St. Josef, Hans-Peter Weindorf und seinem Studienfreund Michael Doll - kein Pfarrer aber ein Vollbluttheologe, der einen Teil seines Studiums in Jerusalem absolviert hatte, geleitet und die Gruppe setzte sich teils aus Offenbachern und teils aus „Meenzern“ (Hans-Peter ist Pfarrer in Mainz-Gonsenheim) zusammen.

Wir haben 12 Tage von unvergleichlicher Intensität erlebt, von der nur ein paar der absoluten Highlights erzählt werden sollen:

Start unseres Trips war in Jordanien – einem Land, von dem mir außer der Felsenstadt Petra seine freundlichen Menschen, total leckere Datteln und unglaubliche Trockenheit in Erinnerung bleiben werden.

Der „Eroberung“ von Petra, dem ca. 500 v.Chr. gegründeten und bewohnten Zentrum der Nabatäer war unser erster Tag gewidmet. Die Nabatäer (im Alten Testament als „Edomiter“ bekannt), waren im Altertum die Herren der Wüste: sie allein kannten die Wege zu den Oasen, sie verfügten über geheime Wasserdepots und beherrschten mit ihren Karawanen die Handelswege. Petra war ihr Zentrum. Dort wohnten sie selbst in Zelten, aber für ihre Verstorbenen hieben sie grandiose Be-

hausungen direkt in die Felsen der Wüste. Riesige, mehrstöckige Tempel mit Säulen, Giebeln, verzierten Gesimsen und Statuen, die bezeichnender Weise Namen wie „Schatzhaus des Pharao“, „Palast der Tochter des Pharao“ (kein Pharao hat je seinen Fuß nach Petra gesetzt), Königswand oder Löwen-Greiften-Tempel erhielten, ziehen sich kilometerweit durch die Wüste. In glühender Hitze kraxelten wir hier auch auf den Aaronsberg, von dem aus Aaron, der Bruder des Mose, vor seinem Tod das Verheißene Land erblicken durfte und wo er begraben ist und schleppten uns nach einem Tag voller Hitze, Sand, Felsen, überwältigenden Eindrücken und einer Strecke von 18 Kilometern mehr tot als lebendig in unser (ebenfalls teilweise in Fels gehauenes) Hotel zurück.

Am nächsten Tag hatten wir den Berg Nebo, dem Ort, von dem aus dann Moses das Heilige Land erblickte und starb, auf dem Programm und übernachteten in einem wunderbaren Hotel am Toten Meer – in dem zu schwimmen schlicht nicht möglich ist. Man kann sich einsauen (mit grauem Schlamm, der irgendwie gut für die Haut sein soll... naja) und sich dann auf dem Rücken in Salzlake treiben lassen. ...oder in den Hotelpool springen.

Ein Ort, der unter die Haut geht, war tags darauf die – relativ sicher zu bestimmende – Taufstelle Jesu am Jordan. Zum Glück wurden wir nicht von Touristen totgetreten, sondern hatten Zeit, die Atmosphäre auf uns wirken zu lassen - und das braucht man auch, denn plötzlich spürt man, dass man wirklich den Spuren von Jesus folgt. An dieser Stelle, wie an allen Stationen,



die wir besuchten, wurde durch eine*n aus der Gruppe die passende Textstelle gelesen – und danach brauchten wir alle ein wenig Zeit, um unseren ganz persönlichen Gedanken und Eindrücken nachzuhängen... man kann es auch „beten“ nennen.



(Die Flaschen mit Jordanwasser, die ich für Distelle und William abgefüllt hatte, musste

ich leider später am Flughafen Tel Aviv ausleeren - Sprengstoffverdacht. Es ist halt nicht alles nur heilig im „Heiligen Land“.)

Weiter ging's nach Israel – das wir nach stundenlangen Grenzkontrollen endlich betreten durften. War Jordanien – beeindruckende aber staubtrockene – Wüste, so begleiteten uns nach der Grenze über endlose Kilometer Dattelhaine! Israel verfügt über die ausgeklügeltsten Bewässerungsmethoden der Welt und hat es geschafft, das trockene in ein blühendes Land zu verwandeln. Allerdings nimmt dafür auch das Wasser im See Genezareth und im Jordan ab, das Tote Meer wird immer weniger wässrig und immer salziger – und in Jordanien kommt immer weniger Süßwasser an...

Wunderschön war ein Stopp an einer Stelle der Judäischen Wüste, durch die ein Bach fließt. Er entspringt aus einer Höhle, in der es laut Altem Testament zu einem Treffen und einer Versöhnung zwischen David und König Saul ge-

kommen ist. Wir klettern bis dorthin und erlebten im Umkreis von wenigen Metern um diese Quelle, die als Wasserfall zehn Meter eine Felsenwand hinunterfällt eine von Moosen und Farnen, Büschen, Gräsern und Vogelgezwitscher überquellende Wüstenoase.

Die Freude der Natur am Wasser übertrug sich 1:1 auf uns: die ganze Gruppe alberte herum, kicherte, spritzte sich gegenseitig nass und am liebsten wären wir stundenlang dort geblieben.

Über Qumran – stark – ging's dann nach Tabgha an den See Genezareth.



Hier folgten die vier schönsten Tage der ganzen Reise: untergebracht in dem wunderbaren Pilgerhaus direkt am See – traumhafte Abende auf der Terrasse – waren wir wirklich „im Herzen der Bibel“. Rund um Tabgha liegen Nazareth (die „Verkündigungskirche“ sollte man einmal gesehen haben – eine einzige Betonsünde – aber dann nie wieder hingehen...), Kapharnaum (mit den Resten der Synagoge, in der Jesus oft gelehrt hat), der Berg Tabor (Verklärung), der Berg Karmel (Elias' Wettstreit gegen die Priester des Baal), die heilige Stadt des Judentums, Safet, wo die Kabbala (jüdische Zahlenmystik) entstanden ist, der Berg der Bergpredigt, die Stelle, an der Jesus nach seiner Auferstehung „unseren“ Petrus zum „Felsen, auf dem ich meine Kirche baue“ ernannte und – die Kirche der Brotvermehrung.

Alle aufgezählten Orte sind stark, sind beeindruckend, unglaublich interessant. Sie lassen Saiten in uns klingen, wecken zahllose Bilder und Assoziationen und ich bin froh, sie gesehen zu haben.

Aber die Kirche der Brotvermehrung ist der Ort, an dem ich mich „festgeliebt“ habe. Eine aus dem hellen Wüstenkalkstein gemauerte, relativ schlichte

Kirche, ein Innenhof mit einem kleinen Wasserbecken, das Klostergelände der Benediktiner und ein Felsen als Freialtar direkt am See Genezareth mit Schilf im Hintergrund und einem schatten spendenden Binsendach, durch das der Wind wehen kann....Wir wissen jetzt, warum unser Pfarrer Janusz hier jedes Jahr hinfährt!

Die Kirche selbst ist um den Felsen herum errichtet, auf dem Jesus predigte und wo er die hungrige Menschenmenge mit fünf Broten und zwei Fischen speiste. Hier im Boden ist auch das wunderschöne Mosaik, das wir in St. Peter schon von Fotos kennen.

Es ist ein Ort, von dem eine unbeschreibliche Kraft und Ruhe ausstrahlt und an dem man die Welt um sich herum vergisst. Ein Ort, an dem man einfach bleiben will. Jede Reise ins Heilige Land sollte hier enden – aber man muss den Rückflug fest gebucht haben. Sonst gerät man in Gefahr, ganz zu bleiben...

Dieser Zauber hatte unsere ganze Gruppe erfasst. Es fiel uns unglaublich schwer, Abschied vom See, vom Pilgerhaus und von Tabgha zu nehmen – aber nun ging es Richtung Jerusalem!

Fortsetzung folgt

Gabriele Türmer (Text und Fotos)



Nichts bleibt wie es war!

Das war der Titel eines ergreifenden Wortgottesdienstes an dem ich teilnahm.

Weihnachten – das Fest des Geldes, der Illusion? Weihnachten, da kommen Erinnerungen hoch, an Kindheit und Jugend. Der Weihnachtsbaum war eine Fichte, der Schmuck Lametta und Glaskugeln und kleine Körbchen, mit einem Apfel darin. Die Krippe. Und eine Blechdose mit Plätzchen, die zwar gebacken, aber bis zum Fest versteckt waren. Man musste einen ganzen Monat brav sein!



Und, die brennenden Kerzen aus Wachs am Baum, hatten etwas Feierliches im dunklen Zimmer. Die Geschenke (die das Christkind brachte) waren meist praktisch, vor allem etwas zum anziehen. Und, es wurde gesungen, von der stillen, Heiligen Nacht.

Ich mag ‚das Heute‘ nicht beschreiben. Wir kennen es alle. Und ich frage mich, ob der Glanz der Lichter in den Straßen und Geschäften, nicht eine Fassade ist, hinter der wir Menschen unsere Sehnsucht verbergen? Eine geheime Sehnsucht. Eine tiefe Sehnsucht nach etwas, was „dahinter“ ist? Nicht begreifbar.

Mit einem Gedicht von Dorothee Sölle möchte ich Mut machen, mir - und allen, dass sich diese unsere Sehnsucht erfüllt...

Zwischen

Arbeiten und Konsumieren
soll Stille sein und Freude,
dem Gruß des Engels zu lauschen:
Fürchte dich nicht!

Zwischen

Aufräumen und Vorbereiten
sollst du es in dir singen hören,
das alte Lied der Sehnsucht:
Maranatha, komm, Gott, komm!

Zwischen

Wegschaffen und Vorplanen
sollst du dich erinnern
an den ersten Schöpfungsmorgen,
deinen und aller Anfang,
als die Sonne aufging, ohne Zweck
und du nicht berechenbar wurdest
in der Zeit, die niemandem gehört
außer dem Ewigen.

Dorothee Sölle

Ein frohes Weihnachtsfest wünscht



Foto: isara, Adobe Stock

Kindersseite

Alle Jahre wieder – ein Baum fürs Fest

Während der Adventszeit begleiten uns viele Bräuche, wie z.B. der Adventskranz und der Adventskalender. Und wenn dort das letzte Türchen geöffnet wurde, dann ist es alle Jahre wieder so weit. Es ist Heilig Abend und im Wohnzimmer erstrahlt der Weihnachtsbaum. Aber warum eigentlich? In der Weihnachtsgeschichte ist doch gar nicht die Rede von einem Tannenbaum neben der Krippe.

Der Baum ist ein Symbol für das Leben. Vor allem die Bäume, die ihre Blätter oder Nadeln nicht verlieren. Schon die alten Römer schmückten ihr Häuser mit immergrünen Zweigen. Und es gab im Mittelalter sogenannte Paradiesspiele, die vor dem Krippenspiel stattfanden. Requisit war ein mit roten Äpfeln behängter Paradiesbaum, der mit der Zeit immer schöner geschmückt wurde: mit vergoldeten Nüssen, Plätz-

chen, Lebkuchen und Früchten, die in Silber- und Goldpapier eingewickelt wurden. Am Dreikönigstag dann wurde der Paradiesbaum geplündert und darauf freuten sich natürlich vor allem die Kinder.



Foto: OscarEfrain, Adobe Stock

Im 16. Jahrhundert wurde es Brauch Tannenbäume aufzustellen und mit Papierrosen, Äpfeln und Zuckerzeug zu behängen. Sie standen auf öffentlichen Plätzen und hier und da auch bei reichen Familien im Wohnzimmer. Im 18. Jahrhundert dann übernahmen immer mehr evangelische Familien diese Sitte. Bei den Katholiken schmückte eine Krippe die Wohnzimmer. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts sah man

den Weihnachtsbaum auch in katholischen Wohnzimmern. Den Weihnachtsbaum, so wie wir ihn kennen, gibt es also erst seit ca. 120 Jahren.



Es gibt viele berühmte Weihnachtsbäume: Vor dem Rockefeller Centre in New York steht der wahrscheinlich berühmteste Weihnachtsbaum mit 45.000 Lichtern. Auf dem Petersplatz steht übrigens erst seit 1980 einer.

In Deutschland werden jährlich 29,8 Millionen Tannenbäume verkauft – eine kaum vorstellbare unglaublich hohe Zahl. Und der Schönste? Na, der steht sicher bei jedem von uns zuhause...

Wäre toll, ihr/Sie würdet/würden uns deinen/Ihren/euren Baum zeigen.

Ein Foto an pfarrbrief@st-peter-offenbach.de

und im nächsten Pfarrbrief zum Advent zeigen wir eine Auswahl an Peteraner Weihnachtsbäumen.

Ein Stern für den Baum

Besonders schön ist immer auch selbst gebastelter Weihnachtsbaumschmuck – für den eigenen Baum oder zum Verschenken.

Ihr braucht: Pfeifenputzer in euren Lieblingsfarben, Perlen (Achtung: Loch muss groß genug sein), Plätzchenausstechformen Stern in unterschiedlichen Größen, Band

Uns so geht's: Die Backformen als Hilfe zum Biegen verwenden. Form hinlegen und den Pfeifenputzer an der Außenseite entlang biegen, mit Perlen je nach Belieben schmücken, die Enden zusammen drehen, Band dran, fertig.



Upps! – Natürlich kann man auch alle anderen Formen ausprobieren. ;-)

Viel Spaß!

Anke Stüber
(Texte und Fotos)

Mein Wiedersehen in Hilando Sueños

Als ich meinen Freiwilligendienst 2013/14 in der Fundación Hilando Sueños verbrachte, war die Stiftung erst ein Jahr zuvor eröffnet worden. Die sechs bolivianischen Betreuer arbeiteten ehrenamtlich und jeder versuchte seine Mitarbeit in Hilando Sueños möglichst zuverlässig neben Arbeit oder Studium zu organisieren.

Trotz dieser wenig idealen Bedingungen gab es von Beginn an eine klare Vorstellung davon, an welchen Angeboten es in der Gegend mangelt und woran es den Familien fehlt. Gleichzeitig gab es reichlich Ideen, wie man diesen Problemen begegnen und die Familien in der Umgebung unterstützen konnte. Das erste Angebot, mit dem die Stiftung öffnete, war die Hausaufgabenbetreuung, in die alle Kinder kommen konnten, die wollten. Alles war noch leicht provisorisch und ein bisschen chaotisch. An manchen Tagen kamen so viele Kinder, dass wir viel zu wenig Platz hatten, an anderen Tagen saßen wir allein dort. Alles in allem aber ein Projekt, aus dem Einiges werden konnte, weil es mit Angelica, Delina, Lidia und Eduardo dort Menschen gab, die das wollten und die an ihren Ideen und Vorstellungen festhielten. Mit diesem Eindruck ging mein Jahr in Bolivien zu Ende.

Über die Jahre bin ich mit der Fundación und einigen Freiwilligen in Kontakt geblieben, um das Projekt auch weiterhin zu unterstützen. Auf diesem Weg habe ich von den meisten Neuerungen und Entwicklungen, wie der



Einführung der Mahlzeiten und des Umzugs in ein größeres Haus erfahren und wurde immer mit Fotos und Berichten versorgt. Natürlich ist das aber nicht das Gleiche, wie selbst vor Ort zu sein und während meines Studiums ergab sich leider nie ein Zeitraum, in dem ich hätte nach Bolivien reisen können. So kam es also erst im vergangenen August zu meinem Wiedersehen in Hilando Sueños nach fünf Jahren.

Ich war ziemlich aufgeregt und mir schwirrten viele Fragen im Kopf umher. Wie wird es sein nach so langer Zeit wieder nach Cochabamba zu kommen? Hat sich die Stadt verändert?

Ich wusste, dass es kaum noch Kinder im Projekt gab, die schon während meines Freiwilligendienstes ins Projekt kamen. Aber ein paar "alte" Kinder gab



es noch, würden sie mich wiedererkennen? Würde ich die Kinder wiedererkennen? Diese und noch viele Fragen mehr begleiteten mich vor und während meines Fluges nach Bolivien.

Am Flughafen wurde ich von meiner ehemaligen Gastfamilie abgeholt. Bei ihnen konnte ich den Monat über bleiben und es war natürlich ein großes und freudiges Wiedersehen mit meinen Gasteltern, -geschwistern und Großeltern und ich freute mich sehr, sie alle wiederzusehen. Gleich am ersten Morgen fuhr ich nach Hilando Sueños. Das Stadtzentrum selbst hatte sich kaum verändert und die Truffis hatten glücklicherweise noch die gleichen Aufschriften. Weiter im Süden der Stadt ist mir dann aber doch der große Zuzug an Menschen aufgefallen. Die Wohngebiete erstreckten sich deutlich weiter, als noch vor einigen Jahren. Aber auch die Infrastruktur ist besser geworden. Die Verbindungsstraße wurde ausgebaut und es gab neue Truffi- und Buslinien.

Unübersehbar groß leuchtet auf einem Eingangstor das Logo von Hilando Sueños. Ich klopfte an der großen Metalltür und mir öffneten zwei Kinder, die mich mit großen Augen anschauen: "Hä? Wer bist du denn?? Bist du die neue Freiwillige?" Einige Kinder laufen auf mich zu, andere finden Hula-Hoop und den Fußball spannender. Aus irgendei-

ner Ecke höre ich "Profe Johanna!!!" und "Die Profe ist zurückgekommen!!" und zwei Mädels, die in meinen Erinnerungen ungefähr halb so groß waren wie jetzt, laufen auf mich zu und umarmen mich. Allein für diesen Moment hat sich die ganze Reise schon gelohnt. Und schließlich ruft es auch von oben "Aii, Johanna!!" Delina und Lidia kommen die Treppe herunter und es kommt ein kleines "Zu-Hause-Gefühl" in mir auf. Ich lerne Silvia, eine neue Mitarbeiterin, kennen, begrüße die beiden Köchinnen und werde von den Kindern durch die Fundación geführt.

Es war wunderbar zu sehen, wie sich Hilando in den letzten Jahren entwickelt hat. Es wurden sowohl in der Verwaltung und Organisation als auch im Tagesablauf mit den Kindern sehr schöne und gute Strukturen etabliert. Dank des kleinen Monatsbeitrags kommen die Kinder regelmäßig, es gibt



neben der Hausaufgabenbetreuung inzwischen noch viele weitere Angebote und die Familien sind deutlich mehr eingebunden, als noch vor einigen Jahren.

Nachdem sich Hilando Sueños die ersten Jahre ausschließlich durch die Spenden trug, die wir Freiwilligen privat sammelten, ist der Fundación mit der Unterstützung der Missionszentrale ein großer Sprung nach vorne gelungen.

Was mich außerdem sehr gefreut hat, ist die Eröffnung der Bäckerei. Hier arbeiten nun die Frauen, die im vergangenen Jahr den Back-Kurs im Projekt absolviert haben. Die Bäckerei war zum Beispiel eine der oben genannten vielen Ideen, die schon in den Anfangszeiten von Hilando Sueños immer wieder aufkam und nun tatsächlich umgesetzt werden konnte.

Die Eröffnung war einen Tag vor meinem Heimflug, also gerade noch gut abgepasst. Genau an diesem Tag kam sogar noch Johannes, auch ein ehemaliger Freiwilliger, an, sodass wir sogar vier Freiwillige waren und alle zusammen mit Angie zur Eröffnung fuhren. Dort angekommen bekamen wir einen großen Teller mit sämtlichen Köstlichkeiten aufgetischt, die es an diesem Tag gab. Nachdem ich auch ein wenig in die Vorbereitung der Bäckerei eingebunden war und etwas von der Strategie hinter der Bäckerei kannte, verließ ich sie mit einem ähnlichen Gefühl, wie damals Hilando Sueños nach meinem Freiwilligendienst: Alles ist noch etwas chaotisch und provisorisch, aber alle stecken voller Ideen und sind motiviert diese auch nach und nach umzusetzen. Gleichzeitig ist aber auch allen klar,

dass hinter einem erfolgreichen Projekt viel Arbeit und Ausdauer steckt. Ich hoffe, die Bäckerei entwickelt sich genauso wie die Fundación.

Was sich über die Jahre überhaupt nicht geändert hat, ist das familiäre und freundschaftliche Verhältnis, auf das man in Hilando Sueños trifft. Ich denke, das zeigt sich auch darin bzw. ist ein ganz wichtiger Grund dafür, dass für viele von uns Freiwilligen "Hilando Sueños" kein Kapitel ist, das wir mit dem Ende unseres FSJ einfach schließen. Wir alle haben im Laufe der Monate vor Ort ein Stück Herz an Hilando Sueños verloren. Deshalb wollen wir die Menschen in der Fundación auch weiterhin unterstützen, verfolgen die Entwicklungen im Projekt gespannt mit und kehren früher oder später zurück.

Hier in Deutschland ist seither eine tolle Freiwilligengruppe entstanden, in der es Spaß macht, Hilando Sueños zu unterstützen und dazu beizutragen, den Alltag der Kinder und ihrer Familien wenigstens ein bisschen leichter und schöner werden zu lassen.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen, liebe Peteraner, einen Eindruck verschaffen, wie gut sich das Projekt seit Beginn entwickelt hat. Und es ist nochmal eine gute Gelegenheit, all denen in der Gemeinde zu danken, die großes Vertrauen in mich, meine Familie und unsere Ideen hatten. Mit Ihren großzügigen Spenden ist all das Gute erst möglich geworden.

FELIZ NAVIDAD !!!

Johanna Zech
(Text und Fotos)

Die Messdiener von St. Peter

Wir treffen uns jeden Montag um 17 Uhr in St. Peter, um zu üben und gemeinsam Spaß zu haben.



Ob
am Samstag oder
am Sonntag – wir sind da
und gestalten den
Gottesdienst mit!

Auf dem Foto:

Giuseppe
Chiara
Mario
Miriam
Vanessa

Es fehlen:
Letizia, Sophie
und Marian

Demnächst
am ersten Advents-
wochenende werden wir
Schokonikoläuse verkaufen.

Und natürlich freut sich die
Messdienerkasse über eine Spende.
Immer! ;-))))))

Wir gestalten die
Sternsinger Aktion mit
und planen einen Film-
abend mit leckerem Es-
sen und den einen oder
anderen Ausflug!

Dazu
brauchen
wir Eure/Deine
Unterstützung!

Messdiener wer-
den: Uns oder
den Pfarrer an-
sprechen!



Hoffnung

Gemischter Chor mit Musikern

Probe i.d.R. sonntags um 11.30 Uhr, Gemeindezentrum

Ansprechpartner: Edwin Bach, 0177 - 88 05 540



Senioren-gymnastik

mit viel Einfühlungsvermögen und Motivation passend zu den Fähigkeiten der Teilnehmer

Montags 15.00-16.00 Uhr, Gemeindezentrum

Ansprechpartnerin: Petra Becker, 069 - 81 48 36



Musikprojekt "Casa Star"

Musikalische Früherziehung für Kinder von 4 bis 8 Jahren – hier wird auf einfachen Musikinstrumenten gespielt, gesungen und getanzt

Freitags 16.25-17.25 Uhr, Gemeindezentrum

Ansprechpartnerin: Musikpädagogin Olga Welchert, casastar274@web.de



"Mach dich locker"

Mischung aus klassischer Gymnastik, Yoga und Qigong, kombiniert mit Atem- und Entspannungstechniken

Donnerstags 17.30-19.00 Uhr, Gemeindezentrum

Ansprechpartnerin: Dagmar Brosch, 0172 - 68 66 906, dagmar.brosch@gmx.de

Bilder – Chor: ©kebay, fotolia.de, Seniorengymnastik: ©ankomando, fotolia.de, 'Casa Star': ©brightening, fotolia.de, 'Mach dich locker': ©dariaustiugova, fotolia.de, Ministranten: ©Birgit Seuffert, pfarrbriefservice.de, Bibelteilen: ©rondakimbrow, fotolia.de, Senioren: Anke Stüber





Ministranten

Üben und Spaß haben

Montags ab 17.00 Uhr

Ansprechpartner: Pfarrer Janusz Piotrowski,
069 - 82 37 55 04

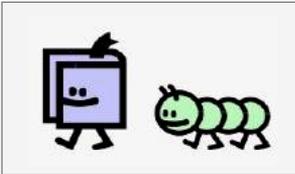
Hauptsache Buch

Lesekreis – jeden Monat ein neues Buch

jeden 2. Donnerstag ab 20.15 Uhr, Gemeindezentrum

Termine: 12.12. (Adventliche Feier), 16.01 (Arto Paaslinna), 13.02. (Georg Bernanos)

Ansprechpartnerin: Dr. Margret Jaeger,
069 - 81 36 46, dr.mjaege@t-online.de



Bibelteilen

komm herein und nimm dir Zeit für dich

jeden 3. Dienstag ab 19.30 Uhr, Gemeindezentrum

Termine: 17.12., 21.01. und 18.02.

Ansprechpartner: Edwin Bach und Anke Stüber,
0177 - 88 05 540 und 0170 - 180 182 3



Seniorenachmittag

Kaffee, Tee und Kuchen in netter Runde
mit wechselnden Themen

jeden letzten Freitag im Monat ab 15.00 Uhr,
Gemeindezentrum

Termine: 31.01. (Fasching) und 28.02. (Gedächtnistraining)

Ansprechpartnerinnen: Anke und Anja Stüber,
0170 - 1801823

Stell dir vor,
TÜREN
öffnen sich
UND DU
bist schuld.

